

Die schweisstreibende Arbeit des Blues

Bei Miggi im Hirschensaal in der Weite war Larry Schmuki zu Gast. Mit dabei Markus Fritzsche, Bass und Gesang, und Beat Aschwanden am Schlagzeug. Alle drei sind gestandene Schweizer Bluesmusiker und gehören zur oberen Liga des Metiers.

Von Pius Bamert

Weite. – Donatella Rasi, die gute Fee und Musikbetreuerin der Bluescrew Oberschan, verteilt den Musikern auf der Bühne vor Beginn des Konzerts Frottiertücher, ein «Muss» bei Blueskonzerten. Den Blues zu spielen ist harte, schweisstreibende Arbeit. «Die erste halbe Stunde geht noch an, nachher sind wir bachnass». «Good mornin' blues, blues how do ya do?» singt Larry Schmuki. Seine Stimme ist rau, tief, guttural, geprägt von 40 Jahren Bühnenpräsenz. «Good morning, Blues – bonjour Tristesse – Montagmorgen Blues». War es Absicht, mit dieser «Nummer» zu beginnen oder Zufall? Wie auch immer. «Went to eat my breakfast and the blues was all in my bread – schon beim ersten Bissen ins Brot riechst du ihn, diesen Blues, hast du das Gefühl, jeder Morgen ist ein Montagmorgen. Den Blues hat man nicht, er hat dich» erklärte einmal der grosse Bluessänger Leadbelly (30 Jahre Zwangsarbeit wegen Mordes). Nein, dieser Musikstil kommt nicht aus den Chefetagen, nicht von den Musikschulen. Diese Art des Gesangs, diese Musik entstand bei der harten Arbeit auf den Baumwollfeldern des Südens der Vereinigten Staaten von Amerika.

Irgendwann in den 60er Jahren begann die Geschichte von Larry



Ehrlich, unsterilisiert und direkt: Harry Schmuki spielte und sang mit seinen Freunden den Blues.

Bild Pius Bamert

Schmuki. Es war die Zeit der Beatles und der Rolling Stones, die Zeit einer neuen Musik. Eric Clapton, der Rock and Roller Chuck Berry und auch Elvis Presley weckten sein Interesse für den allgegenwärtigen Blues.

«Ich brauche Freunde als Musiker» 2001 löste er die damalige Band auf, fing neu an, holte den Profibassisten Markus Fritzsche und den Schlagzeuger Beat Aschwanden mit ins Boot. «Netto-Blues» nennen sie seither ihre Band-Philosophie. «Netto» steht für ehrlich, unsterilisiert und direkt. «Wir machen keine Show, sondern wir sind wir selbst auf der Bühne».

«So long, Darling», singt Fritzsche, begleitet sich und seine Freunde auf dem fünfsaitigen Bass. Es ist wirklich

«Drin», was Drauf steht, ehrlicher, direkter Sound. «500 Miles» und «Me And My Son». Die meisten Songs singen Schmuki und Fritzsche gemeinsam, eine Seltenheit in der Szene, präsentiert sich doch üblicherweise der Sänger, meistens zugleich noch Bandleader, zuvorderst, gefährlich am Bühnenrand.

Schmuki und Fritzsche geben sich Raum, musikalisch und bühnenmässig. Sie verhalten sich so, wie man mit Freunden umgeht. Sie vergessen auch nicht, ihren Schlagzeuger zu loben und zu erwähnen, der im Hintergrund, zwangsläufig hinter seiner «Küche» sitzt, manchmal leise, manchmal etwas lauter bestimmt, wohin der «Drive» geht, das Ganze rhythmisch zusammenhält.